

# Ist das Volkslied tot?

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): - **(1977)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dytsch im Berner Oberländer Volksblatt.

Vielseitig war auch wieder der *Bund Schwyzertütsch* tätig: Er förderte die Ausgabe der reichhaltigen «Zürcher Volks-Tierkunde» von Walter Höhn, leistete durch Dr. Alfred Egli nützliche Auskunfts- und Beratungsdienste ins In- und Ausland, verbesserte neuerdings die Lehrmittel für weitere Dialektkurse für Fremd- und Deutschsprachige in Zürich, Winterthur, Uster, Adliswil, Zug (Freizeitzentrum Loreto) und Basel (GGG-Abendkurse), obwohl die Zahl der Teilneh-

## Ist das Volkslied tot?

Ist das Volkslied bei uns wirklich tot? Oder lebt es, und wo lebt es, und wie lebt es? Diese Fragen mag zuerst jeder bei sich selbst beantworten. Sie wurden aber auch schon früher gestellt: 1805 wurden beim Unspunnenfest erstmals «Acht Schweizer Kühreihen und Volksliedern» gedruckt; hundert Jahre später gründete die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde in Basel das Volksliederarchiv, das heute über eine reichhaltige Sammlung von Texten und Melodien verfügt; zur selben Zeit forschte der vielseitige Berner Otto von Greyerz aus der Erfahrung heraus, dass man, besonders in der Stadt, Lieder aus dem Buch und zum Ehrgeiz singe statt aus der Freude am Singen, auf dem Land nach einheimischem Liedgut und begann 1907 mit der Liedersammlung «Im Röseligarte»; im 1. Weltkrieg setzte sich der Urner «Hanns In der Gand» für bessere Soldatenlieder ein und gab das «Schwyzerfähnli» heraus; später folgten das Ehepaar Klara und Alfred Stern mit den Kinderliedern «Röselichranz», Alfred Edelmann mit Toggenburger- und Alfred Leonz Gassmann mit Innerschweizerliedern.

Und nun greift der Francke-Verlag in Bern auf die alte Sammlung

zurückging, und beriet Sammler und Bearbeiter von Mundartwörterbüchern und -Grammatiken in verschiedenen Gegenden; weit verbreitet und weiter abgedruckt wurde das Blatt «Für besseres Schweizerdeutsch»; die Gruppen des Bundes veranstalteten gutbesuchte Vorlese-Abende für Mundartschriftsteller.

Die Stellung der Mundart ist bei uns nicht gefährdet. Aber wird die *Entwicklung der Dialekte* stärker von negativen oder von positiven Kräften bestimmt?

Rudolf Trüb

«Röseligarte», die Otto von Greyerz in den Jahren 1907 bis 1925 mit einzigartigen Bildern von Rudolf Münger herausgegeben hatte, zurück und legt sie in originalgetreuem Neudruck wieder vor – wieder in der Absicht, dem Volkslied neuen Auftrieb zu geben.

Wer den «Röseligarte» aufmerksam durchblättert, entdeckt manch Altvertrautes, daneben aber auch viel Unbekanntes, nie Gehörtes. Längst zum Gemeingut gewordene Weisen wie «Im Ärgäu sind zwei Liebi», «Es Burebüebli man i nid», «Lueget vo Bergen und Tal» und andere in dieser Sammlung anzutreffen, wird weiter nicht überraschen. Zahlreich sind die Lieder, die das Lob der engern Heimat singen («Bärn, du edle Schwizerstärn»), häufiger noch die Weisen, die von Liebesfreud und Liebesleid künden, darunter das berühmte, im seltenen Moll gehaltene, ergreifende «Simelibärg». Beachtung verdient auch jene kleine Gruppe von Liedern, deren Entstehung wir einer bestimmten historischen Gestalt oder Begebenheit verdanken, zum Beispiel Niklaus Manuels trotziges Bicocca-Lied («Botz marter, Kuri Velti») von 1525, ferner das 1784 entstandene, herausfordernde Spottlied der Steiner auf die Zürcher Truppen «Uf, uf, ir Feckel-

chätzere» oder das aus Sumiswald stammende, feierliche Haslibacherlied aus dem Jahre 1570. – In bezug auf die räumliche Verteilung der Liederausbeute des verdienten Sammlers schwingt das Bernbiet obenaus; reichlicher als anderswo scheinen die Quellen auch im Aargau, in der Innerschweiz, in Appenzell und Graubünden geflossen zu sein. Allerdings sind im «Röseligarte» nicht bloss jene Lieder vereinigt, die nachweislich auf Schweizer Boden gewachsen sind, er enthält auch schweizerische Varianten von Liedern, die vielleicht zum gemeindeutschen Liederschatz gehören.

Der «Röseligarte» ist eine kulturgeschichtlich bedeutsame und wissenschaftlich verdienstvolle Leistung; man kann ihn wieder freudig willkommen heissen.

Rudolf Trüb/Alfred Egli

«Im Röseligarte». Schweizerische Volkslieder (einstimmig gesetzt), herausgegeben von Otto von Greyerz. Neudruck Francke, Bern 1976. 6 Bändchen, einzeln Fr. 9.80, zusammen Fr. 54.–.

**Weitere Volksliedersammlungen:** Schweizer Volkslieder (Texte und Kommentar), hg. von Ludwig Tobler, 1882/4. Neudruck 1975 bei Olms, Hildesheim / New York. Fr. 77.50.

Röselichranz. Volkskinderlieder der Schweiz (mit Melodien), hg. von Alfred und Klara Stern. 5. Auflage, Aarau 1972. Fr. 14.80.

Toggenburger Lieder, hg. von Albert Edelmann. Basel 1973. Fr. 6.40.  
Was unsere Väter sangen. Volkslieder und Volksmusik vom Vierwaldstättersee, aus der Urschweiz und dem Entlebuch, hg. von Alfred Leonz Gassmann. Basel 1961. Fr. 26.–.

Bund Schwyzertütsch. Erweiterter Sonderdruck aus «Heimatschutz» 1977/I. Redaktion: Dr. Rudolf Trüb, Wirbelweg 8, 8702 Zollikon.